

Müller-Jahnke, Clara: Das Höchste (1882)

1 Was mir das Höchste ist, das sing ich nicht;
2 verschlossen bleibt des Herzens Heiligtum –
3 und seines Wesens keusches Siegel bricht
4 kein Beifallslächeln und kein Dichterruhm;
5 doch ist mein Schaffen nur von ihm belebt:
6 Wie in der Blüte Kelch, der Felsenglieder
7 granitner Pracht das Unsichtbare webt,
8 so strömt sein Hauch durch alle meine Lieder.

(Textopus: Das Höchste. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/47957>)